

Im Grase

Autor(en): **Fischer, Heinrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **24 (1920-1921)**

Heft 8

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-663790>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Grase.

O! im Grase so zu liegen:
Grüne Schatten, Mailichtglanz!
Lindes Blütenwipfelwiegen!
Quellengruß und Faltertanz.

O! im Grase so zu liegen:
Fluß und Himmel. Blau in Blau.
Wolken streifen. Wünsche fliegen.
Und in Liedern bebt die Au.

O! im Grase so zu liegen,
Wenns wie Liebesatem weht,
Wenn die Seele, gramentstiegen,
Ganz im Jubel untergeht:

Heinrich Fischer.

Frühlingsstimmung.

Möcht' mein Herz der Glocke gleich
Hoch in Lüften lassen schwingen,
Daß ins reine Aetherblau
Tönte seiner Freude Klingen.

Hab ja solchen Ueberschwang,
Meine Arme möcht' ich breiten...
Ach, ein kleines Liedlein nur
Kündet meine Seligkeiten.

Alfons Wagner, Aarburg.

Der Namenstag.

Novelle von Robert Jakob Lang, Metikon a. See.

Es war Januar, und für einen der nächsten Sonntage stand eine Abstimmung über eine wichtige Vorlage bevor. So kam das Politische, welches sich sonst hinter das Berufliche zu stellen pflegte und auch jetzt von ihm seinen besondern Stempel erhielt, kräftig zur Geltung.

Der Schreinermeister Gurtner, welcher sich auf seine Unabhängigkeit nicht wenig zu Gute tat, wie dies der Fall zu sein pflegt, wenn man seine Wolle im Trocknen hat, schritt in eifrigem Gespräch neben dem Bahnbeamten Müller her.

„Unzufriedenheit ist Trumpf“, sagte er und wenn er auch einigen Ärger aufzubringen vermochte, so gelang es ihm doch nicht ganz zu verbergen, daß er selbst weder den Bauern noch das Mell, noch überhaupt einen bedeutenden Trumpf in Händen hielt und sich, wenn es gut ging, mit einigen Mieten begnügen mußte. Mit diesen wurde er rasch fertig. „Unzufriedenheit jedoch ist etwas Anerzogenes!“

„Sehr einfach“, brummte Müller vor sich hin.

„Sawohl, Anerzogenes, oder überhaupt mit unserer ganzen Erziehungsweise Zusammenhängendes. Denn wir wissen, das heißt wir lernen, viel zu viel und so wissen wir denn auch allzudeutlich, was uns fehlt. Wir